



Roasted Pigeon - Pixabay/cegoh

## **Aufruf zu einer nicht-anthropozentrischen Friedensbewegung**

### **Was schulden wir Tieren?**

Liebe Friedensfreundinnen, liebe Friedensfreunde,

auch Ihnen wird es mehr als einmal aufgefallen sein: Gewalt gegen Tiere ist allgegenwärtig. Über die tierlichen Opfer der Kriege der Menschheit wird kaum ein Wort verloren, sie leiden und sterben so unschuldig wie alleingelassen. Aber auch in Friedenszeiten und in (scheinbar) friedliebenden Gesellschaften tut die Menschheit mit Vorliebe so, als gehorchten wir einer natürlichen Ordnung, wenn wir die nichtmenschlichen Tiere bezwingen und vernichten, weil es Vorteile für uns hat.

Die meisten Formen von Gewalt gegen Tiere sind legal. Aber sind sie legitim?

Wer über die Allgegenwart von Gewalt gegen Tiere kritisch diskutieren will, sieht sich oft der Ansage ausgesetzt, dass er oder sie zu schweigen habe, mitlaufen soll, paktieren müsse. Als sei das Mitlaufen mit der eigenen Horde (Spezies) höher zu bewerten als Solidarität mit den fremden, ja sogar artfremden Opfern.

Wer meint, wir dürften Tiere plündern oder aus ihren Lebenswelten vertreiben, weil es „immer schon so war“, weil die Menschheit immer schon expandieren und usurpieren wollte, statt in Frieden und Freundlichkeit aufzutreten, der oder die denkt freilich so, wie Kolonialherren denken. Es handelt sich um koloniale „Logik“ in Reinform.

Gewalt gegen Tiere hat dort, wo sie nicht im Notstand geschieht, nicht aus Überlebensnotwendigkeit heraus, keine Berechtigung - woher denn auch sollte sie diese nehmen?

Wenn „schmeckt aber lecker“ ein triftiger Grund sein soll für Unterjochung und Blutvergießen, was wäre dann kein triftiger Grund? „Gewalt passt uns gut in den Kram“, so lautet - implizit - die Haltung vieler Menschen im Umgang mit Tieren. Selbst Tierfreundinnen und -freunde laufen mit in dieser Form von Herrschaftswahn und machen Willkür statt Gerechtigkeit auf diese Weise möglich.

Humanes Schlachten? Unmöglich! Wer von humanen Schlachtmethoden spricht, von humaner Ausbeutung, betreibt sogenanntes humane washing. Humane washing gehört entlarvt.

## Was sagen Ethik, Literatur und Wissenschaft?

„Wir führen einen Krieg gegen alle Tiere, die wir essen.“ Jonathan Safran Foer, Schriftsteller, „Tiere essen“, S. 95.

„Ein Arbeiter, der nicht nur ein ‚verhinderter Kapitalist‘ sein will und dem es also ernst mit dem Kampf gegen jede Ausbeutung ist, der beugt sich nicht der Gewohnheit, harmlose Tiere auszubeuten, der beteiligt sich nicht an dem täglichen millionenfachen Mord (...). Entweder man will gegen die Ausbeutung kämpfen, oder man lässt es bleiben. Wer als Sozialist über diese Forderungen lacht, der weiß nicht, was er tut. Der beweist, dass er nie im Ernst bedacht hat, was das Wort Sozialismus bedeutet.“ Leonard Nelson, deutscher Politiker (1882 – 1927), zitiert nach „Das Schlachten beenden“, Edition Graswurzel, S. 29.

„Die Beharrungskräfte scheinen enorm - auch unter Christinnen und Christen. Manchmal frage ich mich, gegen wie viele Windmühlen es noch zu kämpfen gilt? Patriarchat, Sexismus, Rassismus, Speziesismus - auch Intelligenz scheint hier nicht weiterzuhelfen, wenn mir Theologieprofessoren erklären, dass es nun einmal zur ‚Kultur der Menschheitsgeschichte‘ gehöre, Tiere zu essen. Ich frage mich, wie europäisch, wie ‚weiß‘ man noch argumentieren kann. Wir alle wissen es längst: Wir sind nicht die Krone der Schöpfung. Und doch: Wir wollen es sein. Um jeden Preis. Auf Teufel komm raus.“ Julia Enxing, Professorin für systematische Theologie, zitiert aus ihrem Aufsatz „Was glauben wir, wer wir sind?“ in Publik-Forum Sonderheft „Naturverbunden“, S. 27.

„Wenn wir über Tiere sprechen, dann müssen wir eine Sprache dafür finden, dass ihr Leben bedeutungsvoll ist – für sie selbst, aber auch für uns. Diese Frage nach der Bedeutung ist deswegen wichtig, weil ein Grundproblem unserer Beziehung zu anderen Tieren sich unter dem Stichwort ‚Bedeutungsentzug‘ zusammenfassen lässt: Gerade die Tierindustrie suggeriert gerne, dass die ‚Nutzung‘ und das Töten von Tieren normal oder natürlich und das damit verbundene Leid im Wesentlichen bedeutungslos sei. Viele Menschen wissen aber längst: Es ist weder normal, noch natürlich und erst recht nicht richtig, dass sich unsere Gesellschaft eine derartige Tötungsindustrie leistet, deren sagenhafte Gleichgültigkeit gegenüber dem Sterben anderer Lebewesen heute zusehends kritisiert wird.“ Simone Horstmann, Theologin und Autorin, zitiert aus „Pro Animale“ Newsletter vom 18. 8. 2022.

„Unverletzliche Rechte sind kein Preis, der *dem* Individuum oder *der* Spezies verliehen wird, die auf einer Skala kognitiver Fähigkeiten am besten abschneidet, sondern eine Anerkennung des Faktums, dass wir Subjektivität haben, was wiederum die Anerkennung nach sich ziehen sollte, dass wir unser eigenes Leben zu führen haben.“ Sue Donaldson und Will Kymlicka, Politische Philosophen, „Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte“, S. 69.

„Am Anfang der Genesis steht geschrieben, dass Gott den Menschen geschaffen hat, damit er über Gefieder, Fische und Getier herrsche. Die Genesis ist allerdings von einem Menschen geschrieben und nicht von einem Pferd oder Schwein. Es gibt keine Gewissheit, dass Gott dem Menschen die Herrschaft über die anderen Lebewesen tatsächlich anvertraut hat. Viel wahrscheinlicher ist, dass der Mensch sich Gott ausgedacht hat, um die Herrschaft, die er an sich gerissen hat über Kuh und Schwein und Pferd, heilig zu sprechen. Jawohl, das Recht, einen Hirsch oder eine Kuh zu töten, ist das Einzige, worin die ganze Menschheit einhellig übereinstimmt, sogar während der blutigsten Kriege.“ Milan Kundera, Schriftsteller, „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“, Fischer Taschenbuch 1987, S. 273.

„Unser derzeitiger Umgang mit Tieren spiegelt unseren gewaltsamen Umgang mit vielen unserer Mitmenschen und ist ein tragisches Zeichen der dunkleren Seite unseres Daseins. Seit Jahrtausenden haben wir uns selbst als weise, gottähnliche Wesen charakterisiert, die den Tieren wesentlich überlegen sind, doch ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass wir uns bei der Behandlung der Tiere wie selbstsüchtige, gedankenlose und hochnäsige Kinder verhalten. Es ist die allerletzte Unverschämtheit: Es besteht keine Notwendigkeit, Tiere so zu behandeln, sondern wir (jedenfalls die überwiegende Mehrheit von uns) benutzen, töten und essen sie nur, weil wir es bequem und angenehm finden. Meines Erachtens gibt es kein kosmisches Maß, demgemäß der Mensch ‚höher‘ ist

als die Tiere und das Recht hat, Tiere als bloße Mittel, belanglose Spielzeuge oder vielleicht als Bestand im Heideggerschen Sinne zu benutzen. Wir behaupten immer wieder und immer hartnäckiger, dass wir dieses Recht haben, doch das stimmt einfach nicht, und wir wissen das irgendwo in den Tiefen unserer Seele.“ Gary Steiner, Professor emer. für Philosophie, aus „Drei Fragen an Gary Steiner“ in „Tierethik“ 1/2014, S. 67/68.

„Der Planet gehört nicht den Menschen.“ Amrita Narlikar, Professorin für Politikwissenschaften und Präsidentin des Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Interview von Hans Monath im „Tagesspiegel“, ohne Paywall auf [globalpolicyjournal.com](http://globalpolicyjournal.com), „The planet does not belong to the people“.

So wie wir Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und anderen Diskriminierungsformen die Stirn bieten, wo sie uns begegnen, so sollten wir auch Speziesismus die Stirn bieten: keine nichtmenschliche Persönlichkeit gehört diskriminiert und zum Spielball menschlicher Zwecke oder Gelüste gemacht aufgrund ihrer Artzugehörigkeit.

Frieden muss Frieden meinen. Gegen Terror und Gewalt!

Ute Esselmann

### **Warum “totale Befreiung” und “Anarchopazifismus” die Leitprinzipien einer neuen anti-anthropozentrischen Friedensbewegung werden müssen.**

Die Tierbefreiungsbewegung ist aus nicht-anthropozentrischer Perspektive der Abolitionismus des 21. Jahrhunderts. (1) Das haben auch Aktivist\*innen der ehemaligen Abolitionist\*innenbewegung nachträglich erkannt. Exemplarisch dafür kann die Erklärung der US-Bürgerrechtlerin und veganen Feministin Angela Davis genannt werden, die den Zusammenhang der Befreiung von Mensch und Tier folgendermaßen beschreibt:

“(…) Ich denke, es ist der richtige Moment, darüber zu sprechen, weil es Teil einer revolutionären Perspektive ist – wie können wir nicht nur mitfühlendere Beziehungen zu Menschen entdecken (...) wie können wir mitfühlende Beziehungen zu den anderen Lebewesen aufbauen, mit denen wir diesen Planeten teilen? Und das würde bedeuten, die gesamte kapitalistische industrielle Form der Lebensmittelproduktion in Frage zu stellen. (...) Ich denke, es gibt einen Zusammenhang zwischen der Art und Weise, wie wir Tiere behandeln, und der Art und Weise, wie wir Menschen behandeln, die am unteren Ende der Hierarchie stehen (...)“ (2)

Die beiden russischen anarchistischen Denker Michael Bakunin und Peter Kropotkin verdeutlichten in ihrem Gesamtwerk, dass gleichzeitig mit dem Kapitalismus auch jede andere Form der Herrschaft des Menschen über den Menschen verschwinden muss, damit die Revolution nicht scheitert. (3) Zwar bleibt neben dem klassischen Marxismus auch der klassische Anarchismus anthropozentrisch (4), doch zeigt der Anarchismus durch sein Ziel der grundsätzlichen Herrschaftsfreiheit einen Ausweg aus dieser eingeschränkten Perspektive auf. Der Öko-Anarchist Murray Bookchin schließt in dieses Ziel die Beendigung der zerstörerischen Herrschaft des Menschen über die Natur mit ein, die er als Projektion der Herrschaft des Menschen über den Menschen auf seine Lebenswelt analysiert:

“Die Vorstellung von der Herrschaft des Menschen über die Natur entspringt der sehr realen Herrschaft des Menschen über den Menschen - und in noch früherer Zeit des Mannes über die Frau und einer Altersgruppe über die andere.“ (5)

“Unsere geistige und später faktische Trennung von Natur und Gesellschaft beruht auf der barbarischen Objektivierung von Menschen zu Produktionsmitteln und Zielen der Herrschaft - eine Objektivierung, die wir auf die ganze Welt des Lebens projiziert haben.“ (6)

Die wirkliche Überwindung des Anthropozentrismus hin zur Befreiung aller Lebewesen findet sich schließlich im Ansatz der “totalen Befreiung”, die u. a. durch den Philosophen und Aktivisten Steven Best verfochten wird:

“(…) da der Speziesismus wohl das erste hierarchische System war und zur Entstehung des Patriarchats, der Staatsmacht, der Sklaverei, des Rassismus, Militarismus, Kolonialismus, von Völkermord, Faschismus, der Behindertenfeindlichkeit und der Herrschaft in jeglicher Form beigetragen hat. (...) Der Teufelskreislauf von Gewalt und Zerstörung kann nur enden, wenn der Mensch lernt, mit anderen Arten und der Natur eine harmonische Beziehung einzugehen statt eine hierarchische und antagonistische. (7)

Die “totale Befreiung” ist somit die konsequenteste Weiterentwicklung des Zieles der Abschaffung von Gewalt und Ausbeutung und ist somit ideal geeignet als Leitidee einer alle Lebewesen umfassenden Friedensbewegung. Doch auch die Mittel zum Erreichen dieses Zieles müssen gewaltlos sein, hier ist die anarchistische Richtung des “Anarchopazifismus” am konsequentesten, mit dem Grundsatz, dass sich das Ziel bereits in den Mitteln spiegeln muss, um sich nicht selbst zu verraten:

“Gewaltfrei nennen wir eine Revolution, die zum Ziel hat, die Gewalt der heutigen Gesellschaft zu beseitigen und die dazu keine physische Gewalt anwendet, also auf die Verletzung und Tötung von Personen verzichtet und auch in ihrer Organisationsform strukturelle Gewalt vermeidet (...) Wir würden unser Ziel verraten, wenn wir gewaltsame Mittel gebrauchten, denn wir wollen Freiheit für lebende Menschen.“ (8)

Dabei darf Pazifismus keinesfalls als passiv und angepasst verstanden werden, so argumentiert Steven Best:

“(…) der Pazifismus ist in Wirklichkeit das dynamische, aktive und durchsetzungsstarke Gegenstück zu Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit. (...) Für Gandhi und King beinhaltete der Pazifismus dramatische Konfrontation und mutige Aktion (...), wozu Proteste, Demonstrationen und ziviler Ungehorsam gehörten. (...) Beide forderten Unterdrückungssysteme direkt heraus und provozierten sie, um Aufmerksamkeit auf die Ungerechtigkeit zu lenken, um die Konflikte zu verschärfen und die schläfrige Masse der Menschen aufzuwecken (...)“ (9)

Und beim Anarchopazifisten Bauer heißt es:

“Der Maßstab für die Gewaltlosigkeit einer Aktion kann dabei nicht von den bürgerlichen Gesetzen und Gerichten gesetzt werden. Methoden des gewaltfreien Kampfes, die zum Teil auch bei direkten Aktionen angewandt werden, sind Streiks, Boykotts, ziviler Ungehorsam, Demonstrationen, Blockaden.“ (10)

Das heißt, hier muss das Ziel der “totalen Befreiung” durch die Grundsätze des Anarchopazifismus ergänzt werden, um gemeinsam die Leitidee einer aktiven anti-anthropozentrischen Friedensbewegung zu bilden. Aus diesem Gedanken ergibt sich auch, dass das Konzept der “sozialen Verteidigung” eine bedeutende Rolle innerhalb einer solchen starken Friedensbewegung spielen muss. Soziale Verteidigung bedeutet:

“Im Falle eines Putsches oder militärischen Angriffs verteidigen sich die Menschen ohne den Einsatz von Waffen. Anstatt ihn physisch zu besiegen, versucht Soziale Verteidigung, die politischen und die wirtschaftlichen Kosten eines Aggressors so hoch zu treiben, dass sie einen möglichen Nutzen übersteigen. Einige Methoden sollen den Aggressor politisch ins Unrecht setzen und gleichzeitig den Zusammenhalt der Verteidiger\*innen stärken” (11)

Dabei sind die Mittel und Strategien ähnlich wie die des oben genannten aktiven Pazifismus, doch werden sie auch als Abwehrmittel gegen einen Aggressor von außen oder einen Putsch von Innen nutzbar gemacht. Soziale Verteidigung schafft eine Alternative zur militärischen Verteidigung, sie ist ein starkes Argument für Abrüstung und gegen die Eskalationsspirale. (12).

Fazit: Eine neue und konsequente Antikriegsbewegung muss systematisierter Gewalt und somit allen Formen der Herrschaft: von Menschen über Menschen, über Tiere und über die Natur aktiv entgegentreten. Das setzt folgerichtig eine anti-anthropozentrische und antispeziesistische Sichtweise

voraus, die sich auch in der veganen Ernährung konkret umsetzen muss. Das verleiht der Bewegung und ihren Aktivist\*innen Glaubwürdigkeit und verhindert deren Unterhöhnung durch eigene inhärente Widersprüche. Die Bewegung darf zudem keinesfalls passiv bleiben, sondern muss aktive Gewaltlosigkeit und alle Formen des zivilen Ungehorsams praktizieren, um wirkungsvoll zu sein. Dazu gehört auch die Aufnahme des Konzepts der "sozialen Verteidigung" als Alternative und Gegenmacht zur militärischen Verteidigung mit ihren Armeen und Bomben, damit die Forderung der Abrüstung nicht nach Kapitulation klingt, sondern nach Ausbruch aus der "Kriegstüchtigkeits"-Paranoia und dem Militarismus-Wahn.

Alex Kalteis



Alex Kalteis und Ute Esselmann beim Ostermarsch 2023.  
Beide sind auch für Tierrechtsgruppen aktiv.

- (1) Best, Steven: Totale Befreiung. Eine Revolution für das 21. Jahrhundert. Göttingen: Echo 2014, S. 39 ff.
- (2) Hochschartner, Jan: Vegan Angela Davis Connects Human and Animal Liberation. An Animal Rights Article from All-Creatures.org (<https://www.all-creatures.org/articles/ar-vegan-angela-davis.html>, letzter Abruf: 17. 03. 2024).
- (3) v. Borries, Achim und Weber-Brandies, Ingeborg (Hrsg.): Anarchismus – Theorie, Kritik, Utopie. Heidelberg: Graswurzelrevolution 1970/2007, S. 85 ff.
- (4) Best, Steven: Totale Befreiung. Eine Revolution für das 21. Jahrhundert. Göttingen: Echo 2014, S. 122 ff.
- (5) Bookchin, Murray: Die Ökologie der Freiheit. Wir brauchen keine Hierarchien. Weinheim/Basel: Beltz 1985, S. 11.
- (6) Ebd., S. 326.
- (7) Best, Steven: Totale Befreiung. Eine Revolution für das 21. Jahrhundert. Göttingen: Echo 2014, S. 129 ff.
- (8) Schie, Anna: Was heißt Graswurzelrevolution (1974). In: Johann Bauer (Hg.): Ein weltweiter

- Aufbruch! Gespräche über den gewaltfreien Anarchismus der Siebzigerjahre. Mit Grundtexten u. a. zur Kritik der RAF und zur Göttinger "Mescalero Affäre". Heidelberg: Graswurzelrevolution 2009, S. 57 ff.
- (9) Best, Steven: Totale Befreiung. Eine Revolution für das 21. Jahrhundert. Göttingen: Echo 2014, S. 74 ff.
- (10) Schie, Anna: Was heißt Graswurzelrevolution (1974). In: Johann Bauer (Hg.): Ein weltweiter Aufbruch! Gespräche über den gewaltfreien Anarchismus der Siebzigerjahre. Mit Grundtexten u. a. zur Kritik der RAF und zur Göttinger "Mescalero Affäre". Heidelberg: Graswurzelrevolution 2009, S. 68 ff.
- (11) Bund für Soziale Verteidigung e.V (2023). Soziale Verteidigung - Was ist das? flyer-bsv-2023-web.pdf (<https://www.soziale-verteidigung.de/>, letzter Abruf 17. 03. 2024, <https://wehrhaftohnewaffen.de/soziale-verteidigung/>, letzter Abruf 17. 03. 2024).
- (12) Ebert, Theodor: Die Praxeologie des Gradualismus. Möglichkeiten und Grenzen "westlicher" Abrüstungsstrategien (1971). In: Theodor Ebert (Hg.): Soziale Verteidigung. Historische Erfahrung und Grundzüge der Strategie. Band 1. Waldkirchen: Waldkircher Verlag 1981, S. 120-142.